



Einen Überblick über das Areal erhielten die Teilnehmer der Mobilen Bürgerversammlung vor diesem Modell der Noris Inklusion.

Fotos: R. Schnackig

Auf dem Strampelpfad durch den Norden

Immer Vorfahrt: Bei der Mobilen Bürgerversammlung ging es mit Blaulichtbegleitung zu markanten Stellen

VON RURIK SCHNACKIG

Es ist der Traum eines jeden Radfahrers: Bei Rot über die Ampel, vor den Augen der Polizei – und die Autofahrer müssen warten. Mit Blaulichtbegleitung ging die Nordstadt-Tour der Mobilen Bürgerversammlung über die Bühne. Gehalten wurde an markanten Punkten, an denen sich gerade das Stadtbild verändert oder noch verändern wird.

Gut 70 Teilnehmer haben sich auf ihr Fahrrad geschwungen, Oberbürgermeister Ulrich Maly schüttelt jedem Einzelnen am Treffpunkt Hauptmarkt die Hand. Die gut dreieinhalbstündige Tour nimmt ihren Anfang mit einer Steigung. Über die Tetzelsasse geht es zum Schillerplatz. Dort wartet Sebastian Greim von der KIB-Gruppe, Bauträger der Nordstadtgärten, mit großformatigen Plänen.

Er stellt das Baukonzept vor, erklärt, wie man die Bebauung auf dem ehemaligen Tucher-Gelände offen gestaltet habe und dass man etwa mit Klinkersteinen bewusst Kontraste in die Gestaltung habe setzen wollen.

Turm mit Anbau

Mehrere Teilnehmer wollen wissen, was denn mit dem Turm wird, der sich noch auf dem Areal befindet. Greim verspricht: „Der bleibt erhalten und soll einen Anbau bekommen.“ Das alles sei nicht so einfach, weil er baurechtlich als Hochhaus zu betrachten sei. Das Sud- und Malzhaus hingegen sei das Einzige auf dem Gelände, was sich nicht im Eigentum der KIB befinde.

Die nächste Etappe ist nicht lang, die Teilnehmer schwingen sich an der Ecke Kreulstraße/Córdobastraße



Manchmal, wie hier am Schillerplatz, kann sich der Oberbürgermeister auch anlehnen und anderen die Reden überlassen.

schon wieder von den Rädern. Hier will die Stadtspitze zeigen, wie sie jungen Familien unter die Arme greift. Hinter den Neubauten steckt geförderter Wohnungsbau, erläutert Baureferent Daniel Ulrich.

Maly liefert die Zahl dazu: Die Einkommensgrenze liege bei 64 000 Euro Jahreseinkommen brutto pro Familie. „Viele denken, dass sie sowieso keinen Anspruch hätten, aber antragsberechtigt sind zwei Drittel aller jungen Familien.“ Der Geruch von frisch auf-

getragem Asphalt steigt den Radfahrern in die Nase, als sie, immer noch geführt von zwei Polizeimotorrädern, weiter zur Endhaltestelle Thon strampeln. Besser: zur Noch-Endhaltestelle. Wenn ab Dezember die Linie 4 bis zur Haltestelle Am Wegfeld weiterfahren wird, ist die Straßbahnschleife hier überflüssig.

Man habe hier eine „heterogene Fläche“, sagt Siegfried Dengler, Leiter des Stadtplanungsamts. Auf Fränkisch könne man auch sagen: „a rech-

tes Durcheinander“. Gewerbeflächen mischen sich mit Wohnungsbau und bei der Wohnbebauung gebe es sehr unterschiedliche Eigentumsverhältnisse.

Zur Neugestaltung der sechs Hektar großen Fläche gebe es einen offenen Wettbewerb, sagt Ulrich. Von den 27 eingereichten Arbeiten habe man drei angekauft. Aufgabe war es, Wohnen und Gewerbe stilvoll zu kombinieren.

Grüne Oase

Teile der Versammlung sind schwer zu verstehen, weil die Busse im Hintergrund dröhnen. Der nächste Halt liefert Erholung für die Ohren. Es geht über den Marienbergpark zum Gartenbaubetrieb der Noris Inklusion.

Hier weiß Geschäftsführer Christian Schadinger, was die Teilnehmer brauchen, und gibt erst mal eine Runde Wasser aus. Vor einem Modell in einer Glasvitrine wird das komplette Gelände erläutert, das den meisten der versammelten Bürger neu ist. Und die Größe des Geländes beeindruckt.

Schadinger erläutert Bereiche, mit denen man hier nach außen geht. Der Saftladen etwa. Wer Früchte hier abgibt, erhält 100-prozentigen Saft – und zwar garantiert aus den Zutaten, die er hierher gebracht hat, erklärt Schadinger.

Bei „Flotte Biene“ übernehmen die Mitarbeiter der Noris Inklusion Imker-Aufgaben. Am bekanntesten dürfte „Rent a Huhn“ sein. Für einen bestimmten Betrag kann hier jeder ein Huhn mieten. Die Eier, die ihm zustehen, kann er dann direkt am Gelände abholen. „Und das ist genau so gewollt“, sagt Schadinger. Schließlich will man die Leute zu sich einladen. So wie jetzt, bei der Mobilen Bürgerversammlung.